



Musikstadt Leipzig 2050

Johann Sebastian Bach

Würdigung in Vorbereitung zu seinem 300. Todestag

Anregungen für ein offenes Gemeinschaftsprojekt von Freunden der Stadt und der Musik
Erarbeitung: 13. August 2018 / online umgesetzt 26. Juni 2021



Leipzig um 1550

Die Geschichte Leipzigs widerspiegelt zahlreiche Phasen des Kulturfortschritts, aber auch der Rückschläge und Kriege. Mit der Besinnung auf menschliche, bauliche und Werte des Zusammenlebens gewann die Stadt als Organismus über Jahrhunderte an Qualität und Größe.

Allerdings bedurfte es bei vielen bahnbrechenden Leistungen Jahrhunderte, bis man sich dieser bewußt wurde. Während noch in den Zeiten Martin Luthers Buchhändler enthauptet wurden, die seine Werke vertrieben, ging es zu Zeiten von Johann Sebastian Bach schon glimpflicher ab. Er wurde schlicht vergessen, wären nicht Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn Bartholdy nach Leipzig gekommen, um seine Werke zu studieren. Das heißt, oftmals hat kurzsichtiger Zeitgeist keinen Sinn für Erkenntnisprozesse und Fortschritt. Und so wissen wir heute nicht einmal, ob es nicht noch weitere kreative Geister in der Geschichte gab, die heute und in Zukunft weltweit Wegbereiter auf Gebieten wie Kultur und Wissenschaften sein können.

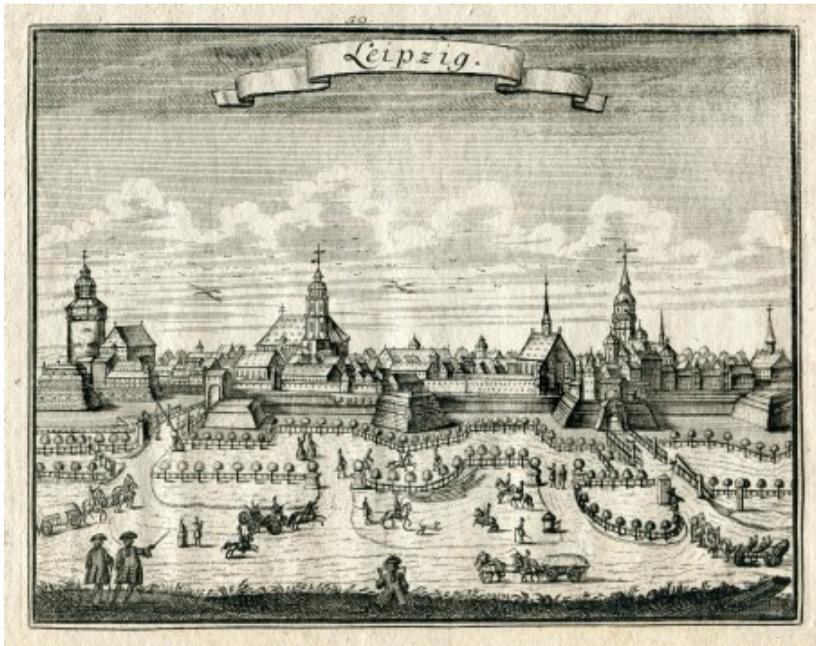
Bei Johann Sebastian Bach steht diese Frage nicht mehr. Weltweit werden seine Kompositionen zu Gehör gebracht, gespielt und transponiert. Viele stellen sich die Frage, in welcher Zeit und unter welchen Bedingungen er gewirkt hat, damit sie dessen Schöpferkraft möglichst gut nachempfinden können. Die Stadt Leipzig steht damit u.a. in der Pflicht, die Wirkungsstätten, die er selbst erlebte und in denen er seine Werke schuf und aufführte, wieder vollständig zur Geltung kommen zu lassen.

Bis zu seinem 300. Todestag am 28. Juli 2050 sollen daher die durch den II. Weltkrieg bzw. die zweite deutsche Diktatur zerstörten Wirkungsstätten wieder aufgebaut werden.



Wenn man auf wichtige Leistungen der Menschheitsgeschichte zurückschaut, so sind diese dadurch gekennzeichnet, daß zu wesentlichen Teilen seit der Antike das **Wort** bestimmend war für neue gesellschaftliche Entwicklungen. Martin Luthers Verdienst bestand u.a. darin, im Glauben Grundlagen des Handelns für die freie Selbstbestimmung des Menschen zu finden. Damit steht der Glaube nicht mehr über dem Wissen, sondern er dient der steten Orientierung in neuen Erkenntnisprozessen. Ohne Martin Luther wäre auch Johann Sebastian Bachs Werk nicht denkbar. Was Luther mit der Kraft der Worte folgenreich initiierte, schuf Bach mit dem **Ton**.

Luther



Leipzig 1746

Leipzig hat landschaftlich nichts Aufregendes zu bieten. Die Stadt entwickelte sich nur, weil auf den Verkehrswegen zwischen Ostsee und Mittelmeer, zwischen dem mittleren Osten, Rußland und Frankreich Händler seit vielen Jahrhunderten hier geschützt Station machen konnten. Folglich ließ ein reger Warenaustausch die Stadt wachsen und gedeihen.

Trotz zahlreicher Kriege, in denen die Vorstädte abgebrannt und niedergegrissen wurden, erholte sich die Stadt immer wieder. Eine derartige Blütezeit erlebte Johann Sebastian Bach.

Johann Sebastian Bachs Leipzig war bereits von einer Öffnung der Stadt begleitet. Die ersten Stadtmauern wurden geschleift, Teile des Stadtgrabens verfüllt. Gärten entstanden in den Vorstädten. Das Stadtbild von 1746 besagt mehr, als es sich in Worten beschreiben läßt.



Johann Sebastian Bachs Wirkungsstätten

Johann Sebastian Bachs Wirkungsstätten prägten auch das Stadtbild: Thomaskirche, Nikolaikirche, Johanniskirche, Paulinerkirche, Matthäikirche, Peterskirche. Zwei dieser Kirchen, die in das Stadtbild gehören, wurden zerstört, so daß ihr Wiederaufbau zu Ehren Johann Sebastian Bachs nur folgerichtig sein kann.

Wirkungsstätten



Promenade 1777

Promenaden

Mit der Herstellung der Wirkungsstätten Bachs allein ist es nicht getan. Denn die Lebens- und Schaffensbedingungen und die Atmosphäre der Stadt haben sich gravierend verändert. Vermassung, Wucherung, Betonisierung - das sind Faktoren, die die Stadt nicht braucht. Viel mehr ist mit der Ausrichtung an gewachsenen Strukturen eine langfristige und ökologische Verdichtung notwendig. Leipzig als Stadt der kurzen Wege braucht wieder jene Kleinteiligkeit und Fußläufigkeit, um Ruhe und Entschleunigung herzustellen, wie sie der Matthäikirchhof bot.

Mit den Stadterweiterungen im 19. Jahrhundert kamen weitere Wegstrecken hinzu. Gustav Theodor Fechner zog es täglich ins Rosental. Wilhelm Wundt fand seine schöpferische Ruhe im damaligen Albertpark. Diese Spazierwege nebst Vorgärten sollen erneuert werden, weil sie Muße und täglichen Ausgleich in der Natur boten.



Leipzig um 1900 mit Blick vom Johanna- und Albertpark



Leipzig 1832

Noch vor dem Abbruch der Stadtmauern war es für Studenten üblich, daß sie sich ihren eigenen Stadtplan abzeichneten. So waren Spaziergänge rund um die Innenstadt vertreten sowie eine große Zahl von Gebäuden, die auch heute und künftig von Bedeutung sind.

Spaziergänge



Die Thomaskirche und die Thomasschule zu Leipzig im Anfange des 18. Jahrhunderts

Damals galt es, innerhalb der Mauern Leipzigs ein städtisches Leben zu zeigen, in dem die scheinbaren Unbequemlichkeiten der Natur nicht mehr existieren. Stadtgrün bezog sich mehr auf Vorstädte, Gärten und Pflanzentöpfe in den Wohnzimmern. Inzwischen gibt es Denkmäler für Johann Sebastian Bach, Johann Adam Hiller und Felix Mendelssohn Bartholdy.

Ein repräsentativer Brunnen sollte aber bis zum Jahre 2050 wieder fließen.

Impressum:

Musikstadt Leipzig 2050 - Findet der Stadt Bestes!

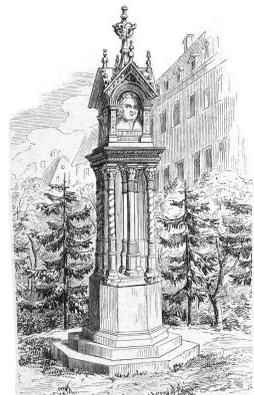
Text und Zusammenstellung: Wieland Zumppe
mit freundlicher Unterstützung von:

Graphikantiquariat Martin Koenitz www.graphikantiquariat-koenitz.de
(Graphiken Kirchen, Foto Matthäikirche)

Sammlung Günter Oehmichen, Leipzig (Synagoge um 1910)

Sammlung Thorsten Reich, Leipzig (Paulinerkirche Illustrierte Zeitung)

alle anderen Dokumente: Sammlung Wieland Zumppe, Leipzig



Innenräume Ende des 19. Jahrhunderts



Thomaskirche und Nikolaikirche vor 1890



Das Innere der Peterskirche (alt) und zum Posaunenfest 1927 (neu)

Während Ende des 19. Jahrhunderts Thomaskirche, Paulinerkirche und Nikolaikirche nur gestalterisch verändert wurden, erhielt die Peterskirche in der Riemannstraße einen neuen Standort. Auch die Peterskirche überstand den Krieg. Die Paulinerkirche, die alle Kriege und Gefahren überstand, wurde nach 700 Jahren im Jahre 1968 auf Geheiß der SED intakt gesprengt.

Anhaltende Schäden durch zwei deutsche Diktaturen

Den Bombardierungen Leipzigs im II. Weltkrieg fielen nicht nur Johannes-, Matthäi-, Andreas- und andere Kirchen zum Opfer. Ein großer Teil der wichtigen Bausubstanz verschwand in Schutt und Asche. Bis heute trifft es auch zahlreiche Stätten der Kultur, Bildung und Musik, die bis heute ersatzlos fehlen:



berühmte Gaststätten und Cafés - berühmte Hotels



Das Alte Theater - Kristall-Palast - Panorama - Schauspielhaus Sophienstraße -
Ständige Industrie- und Gewerbe-Ausstellung - Künstlerhaus - ...



Zu den Schandtaten in der Stadt Leipzig gehört auch die Vernichtung der Synagoge in der Gottsched- Ecke Zentralstraße. So lange diese nicht wieder bedingungslos aufgebaut und übergeben ist, bleiben alle Worte zu Aufarbeitung und geschichtlicher Gerechtigkeit nur leeres Geschwätz.





Matthäikirche und Hof vor der Neubebauung von der Kleinen Fleischergasse, Töpferstraße und Thomasring



Die Matthäikirche stellte eine weithin sichtbare städtische Dominante dar.

Der Ausgang am damaligen Barfußberg querte die Töpferstraße hin zur Großen Fleischergasse.

Hier ist der Standort für das von Max Klinger vorgesehene Denkmal für Richard Wagner.



Matthäikirche



Mattheikirchhof - ein innerstädtischer Ruhepol mit zahlreichen kleinteiligen Gebäuden, u.a. auch dem schmalsten Haus Leipzigs.

In der Mattheikirche (früher auch Barfüßerkirche der Neukirche genannt) wirkte nicht nur Johann Sebastian Bach, sondern u.a. auch Robert Schumann.

Zu prüfen wäre der Wiederaufbau vor oder nach dem Umbau.
Tendenz: wie rechts in den Fotos nach dem Umbau





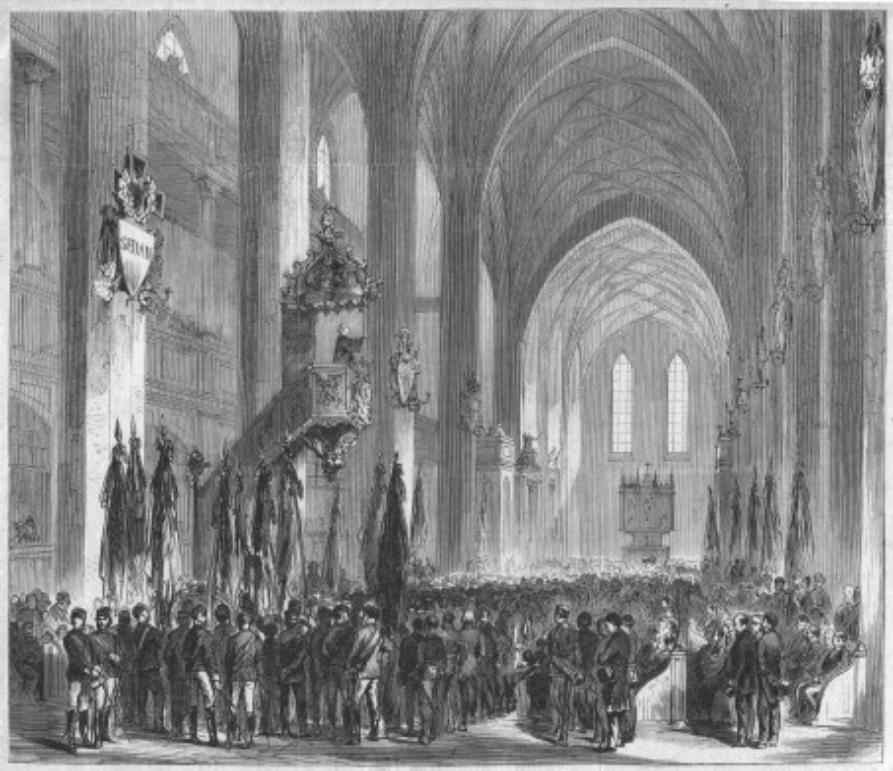
Die Johanniskirche war mit dem ehemaligen Johannishospital und dem Gottesacker die älteste Kirche außerhalb der Stadtmauern. Mit ihr im Zusammenhang stehen sich nicht nur die Gräber von Christian Fürchtegott Gellert und Johann Sebastian Bach, sondern u.a. auch die Gräber der gesamten Familie Bach.

Zu prüfen wäre der Wiederaufbau vor oder nach dem Umbau.
Tendenz: wie oben im Foto vor dem Umbau

Weihnachtsmette in der Johanniskirche 1928

Johanniskirche





Das Innere der Paulinerkirche 1871

Mit dem Jahre 2050 wird nur ein Zeitpunkt erreicht, der die geschichtliche Kontinuität der Stadt Leipzig wieder langfristig ausrichten soll.

Schließlich gibt es weitere Aufgaben wie den originalgetreuen Wiederaufbau der Leipziger Universitätskirche St. Pauli, der den jetzigen Ersatzbetonbau ablösen wird. Während Johann Sebastian Bach inzwischen weltberühmt ist, wissen wir derzeit nicht einmal, ob nicht auch weitere Persönlichkeiten eine derartige Bedeutung bekommen werden. Leben und Werk der 800 in den Grüften der Paulinerkirche über Jahrhunderte teils berühmten Begrabenen der Kunst, Kultur, Geistes- und Naturwissenschaften sind zu wenig bekannt.





Leipzig um 1650



Leipzig 1846



Leipzig 1882



Leipzig 1905

Die Stadtsilhouette Leipzigs als Symbol einer überschaubaren Stadt, prägte die Illustrierte Zeitung ab 1846 über Jahrzehnte. Mit dem Abbau der Mauern wurde der Augustusplatz zur Sonntagstischdecke Leipzigs und zum schönsten Platz Europas.

Dies sollte er langfristig auch wieder werden.